magaScene HAZ NP
Der Veranstaltungskalender für Stadt und Region Hannover auf neuepresse.de

MIRJANA CVJETKOVIC
@trinity_2811
mensch@neuepresse.de



Er zählt zu den bekanntesten Comicmachern der Region, zeichnet, seitdem er einen Stift halten kann. Jetzt hat Stephan Probst eine internationale Ausstellung mit mehr als 30 Künstlerinnen und Künstlern kuratiert. Sie alle beschäftigen sich mit der Frage: Wie sieht unsere Zukunft aus?

Zwischen Superman und Familienalltag

VON MAIKE JACOBS

Ein echter Superheld: Als Weltmeister stand Stephan Probst (61) ganz oben auf dem Podium. Er spielte Gitarre bei den Beatles, Pink Floyd und anderen Weltstars. Er fuhr Autorennen und landete sogar auf dem Mond – gemeinsam mit seinem Vater, der angeblich den ersten Schritt für die Menschheit machte.

All das ist nachzulesen in „1st Album", dem scheinbar autobiografischen Comic von Stephan Probst. Nur: Nichts davon ist wirklich passiert. Zumindest fast nichts.

Der 61-Jährige lebt mit seiner Frau und den vier Kindern in Hannover, führt die Werbeagentur Drive im Zooviertel und gehört seit Jahren zu den prägenden Comiczeichnern der Region. Seine Geschichten sind skurril, witzig und oft bissig – und erzählen doch immer etwas über die Wirklichkeit.

So erzählt „Flapman" von einem alternden Superman, der immer schwächer wird, schließlich im Seniorenheim landet und dort seinen letzten Ausweg sucht. In „Yamina – Abenteuer Baby" nimmt Probst den Wahnsinn frisch gebackener Eltern zwischen Krabbelgruppe, Babykurs und Schlafmangel liebevoll aufs Korn.

Schon als Kind hat er gezeichnet. „Seit ich einen Stift in der Hand halten kann", erinnert sich Probst. „Für mich war das eine ganz frühe Ausdrucksform."

Comics gehörten in seiner Familie zum Alltag. Sein Vater brachte von Auslandsreisen französische Alben mit – damals war Frankreich das kreative Zentrum der europäischen Comicszene. Besonders beeindruckten ihn „Leutnant Blueberry" von Jean-Michel Charlier und Jean Giraud alias Moebius, außerdem die Werke des Italieners Hugo Pratt sowie natürlich „Asterix" von René Goscinny und Albert Uderzo.

Seine Mathehefte waren voller kleiner Bildchen, die Zahlen musste der Lehrer suchen. Trotz seiner Begeisterung für die Kunst studiert er Wirtschaft und Kommunikationswissenschaften in Hannover. Seine künstlerische Ausbildung erhält er von Heiner Gewecke, Nigel Packham, Helene Jahnke und Peter Redeker im Fachbereich Bildende Kunst der Hochschule Hannover.

Er zeichnet viel, reist durch die ganze Welt, zeigt sich als Zeichner immer wieder in verschiedenen Ausstellungen mit Malerei, Grafiken, Radierungen und Plakaten. 1995 geht er in die digitale Kommunikation, zunächst in Süddeutschland, 2002 kommt er zurück und gründet seine eigene Agentur in Hannover. „Es ist sehr schwer, allein von Comics zu leben", sagt Probst. So ist er in seiner Kunst ganz frei von kommerziellen Interessen.

„Zeichnen ist für mich wie Atmen. Ich arbeite, lebe und liebe in Bildern, Geschichten und Comics, erforsche, finde und entwerfe das Neue, Großartige und alles, was durch den Schöpfungsprozess entstehen kann", sagt er.

Seine Comics erscheinen seit Jahren in Magazinen und Verlagen wie Beatcomix, Panini, undergroundcomix, Moga Mobo oder Panel. Als Teilnehmer beim Internationalen Comic-Seminar in Erlangen lernte er unter anderem den bekannten Comiczeichner Ralf König („Der bewegte Mann") gut kennen.

Nun hat sich Probst einen lang gehegten Traum erfüllt.

Für den Kunstverein Wunstorf kuratierte er die Ausstellung „Utopia – Aufbruch oder Untergang". Mehr als 30 Comiczeichnerinnen und Comiczeichner aus aller Welt beschäftigen sich darin mit einer Frage: Wie sieht unsere Zukunft aus? Die Antworten fallen völlig unterschiedlich aus – mal als klassische Superheldengeschichte, mal als experimenteller Bildcomic oder digitale Graphic Novel.

Stark vertreten sind auch Hannover und die Region – unter anderem Andreas Wehrheim, Gernod Gayk, Jan Bintakies, Bernd Franz, Ron Kruse, Zoe Tschöke und Matthias Vogel und der bekannte Karikaturist Miguel Fernandez vom Steinhuder Meer.

Internationale Positionen setzen weitere Akzente. So zeigt die Illustratorin Hatiye Garip aus Istanbul mit „Finding the Dots" einen Comic, der auch ertastet werden kann und damit für sehbehinderte Menschen zugänglich ist. Die chinesische Cartoonistin Xu Jingru ist unter anderem durch ihr 54 Meter langes Wandbild am Flughafen Shenzhen bekannt geworden.

Zu den prominentesten deutschen Teilnehmern zählt Timo Würz. Der vielfach ausgezeichnete Illustrator arbeitete unter anderem für Adidas, Daimler, Disney, Marvel, DC Comics, McLaren, Porsche und Roncalli. Seine Werke werden in internationalen Galerien und mehreren Museen ausgestellt.

Für Stephan Probst zeigt die Ausstellung vor allem eines: „Die Möglichkeiten im Comic sind unendlich. Absolut nichts schränkt Fantasie und Darstellung ein", sagt er über das Medium. „Wir können und dürfen alles zeigen: Es gibt keine Grenzen, alles geht", sagt er weiter.

Vielleicht gerade deshalb zieht die Welt der Comics ihre Leser so sehr in den Bann: Stephan Probst hat das selbst erlebt. Noch Jahre, nachdem sein „1st Album" erschienen war, hielt sich hartnäckig das Gerücht, er sei tatsächlich Rennfahrer gewesen – bevor er Comiczeichner wurde.



SEINE GESCHICHTEN SIND SKURRIL, WITZIG UND OFT BISSIG – UND ERZÄHLEN DOCH IMMER ETWAS ÜBER DIE WIRKLICHKEIT: Stephan Probst (61) ist einer der erfolgreichsten Comiczeichner aus Hannover. Seine neue Ausstellung „Utopia - Aufbruch oder Untergang?" im Kunstverein Wunstorf zeigt, wie stark die Comicszene der Region ist. Fotos: Florian Petrow



MANN MIT VIELEN LEBEN: Vieles, was er in den Comics erzählt, ist Fantasie. Wahr aber ist: Stephan Probst ist Agenturchef, Beatles-Fan und erfolgreicher Zeichner.



KUNST ALS GEMEINSAMES THEMA: Stephan Probst (rechts) und Andreas Wehrheim sind beide Comickünstler aus Hannover.



IST AUCH IN DER AUSSTELLUNG DABEI: der bekannte Cartoonist Miguel Fernandez vom Steinhuder Meer. Foto: Beate Ney-Janßen

DIE AUSSTELLUNG

Die Ausstellung „Utopia - Aufbruch oder Untergang?" ist noch bis zum 26. Juli im Kunstverein Wunstorf, in der Abtei, Wasserzucht 1, in Wunstorf zu sehen. Mehr als 30 Künstlerinnen und Künstler stellen ihre Werke aus. Geöffnet ist Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und am Samstag jeweils zwischen 15 und 18 Uhr und sonntags von 11 bis 18 Uhr. Der Eintritt ist frei.

„Mosaik" will Standortfluch überwinden

VON TOBIAS KURZ

Kevin Gravert spricht aus, was viele Anwohner über die Ladenfläche in der Jakobistraße 6 denken. „Manchmal habe ich gar nicht mitbekommen, dass da schon wieder etwas Neues drin ist", sagt der Mitarbeiter der „Rumpelkammer" am Lister Platz. Mit einem Nicken zur Nebenstraße ergänzt er: „Ist aber auch ein schwieriger Standort."

1972 eröffnete Dirk Rossmann in dem Gebäude den ersten Drogeriemarkt Deutschlands. Doch in den vergangenen 15 Jahren gab es hier einen Betreiberwechsel nach dem anderen. Das indische „Tandoori Haus" folgte zunächst auf das griechische „Ikaros". 2021 übernahm dann Rapper Haftbefehl den Laden. Nach zweieinhalb mäßig besuchten Jahren war Schluss mit seinen „Hafti"-Burgern. Ähnlich erging es dem Sushi-Franchise „Reisprinzen", das Ende 2025 nach nur einem Jahr auszog.

Jetzt wagt das „Mosaik Café & Restaurant" einen Neustart. Seit April servieren die Betreiberinnen afghanisch-persische Küche. Von außen fällt sofort auf: Der Laden mit der großen Glasfront ist bunter. Auch im Inneren haben die neuen Inhaberinnen viel Liebe zum Detail gezeigt. „Wir wollten eine gemütliche und authentische Atmosphäre schaffen. Hier steckt unser Herzblut drin", sagt Mobina Nazari. Die Tochter der Betreiberin Parwin Nazari ist mit gerade mal 20 Jahren Restaurantmanagerin im Familienbetrieb.



BUNT: Das „Mosaik Café & Restaurant" an der Jakobistraße. Fotos: Ilona Hoffmann

Auf der Speisekarte stehen traditionelle Gerichte der afghanischen und persischen Küche wie Mantu (gefüllte Teigtaschen), Sabzi (Kräutereintopf) oder Kabuli mit Mahiche (geschmorte Lammhaxen mit Reis, Karotten und Rosinen). Die Nazaris stammen aus Afghanistan, wanderten aber in den Iran aus, wo Mobina und ihr Bruder Fahim (24) geboren wurden. 2012 kam die Familie nach Deutschland. In Hannover versuchten sie sich zuerst mit Fast Food, verkauften Burger und Pizza am Goetheplatz, dann Smash Burger an der Marienstraße. Doch das „Mosaik" fühlt sich für Mobina Nazari wie ein Ankommen an. „Jetzt machen wir etwas, wo wir komplett hinterstehen, was unsere Identität ist."

Respekt vor dem Standort haben sie durchaus. „Wir haben schon mitbekommen, dass hier viel Wechsel war", sagt Fahim Nazari, der als „Mann für alles" vor allem handwerkliche Aufgaben übernimmt. „Ich glaube, die Vorgänger haben das vor allem geschäftlich betrachtet. Wir wollen hier nicht reich werden. Das ist in der Gastronomie aktuell ohnehin nicht möglich".

Die orientalischen Sitzbetten mit Kissen auf Perserteppichen neben dem Eingang hat er selbst gebaut. Wer hier mehrere Stunden sitzen, essen oder nur Tee trinken will, kann das tun. „Wir wollen keinen Massenbetrieb, sondern einen Ort, an dem man sich Zeit nimmt."

Ob das reicht, um die Miete für die große Ladenfläche im teuren Wohnviertel zu stemmen? Das „Mosaik" liegt nicht direkt an der Lister Meile, ist dadurch günstiger, profitiert aber auch weniger von Laufkundschaft. Die Geschwister geben zu: Sie müssen zurückstecken. Bisher zahlen sie sich nach eigenen Angaben kaum Gehalt aus, leben von Trinkgeld, Erspartem und Nebenjobs. Und das, obwohl sie 10 bis 14 Stunden am Tag arbeiten.



FAMILIEN- UND FRAUENGEFÜHRT: Inhaberin Parwin Nazari (Mitte) betreibt das Café Mosaik mit Tochter und Managerin Mobina Nazari (rechts) sowie Schwiegertochter Elmira Wasei (links).

Langfristig glauben die beiden, dass sich Qualität durchsetzt. „In der Gastronomie gibt es drei Dinge, die stimmen müssen", sagt Fahim Nazari. „Ambiente, Service und gutes, selbst gemachtes Essen. Dann kommen die Leute wieder." In allen drei Bereichen sieht er noch Potenzial, ist aber überzeugt, dass das „Mosaik" schon jetzt gut da steht.

Das Feedback von Kundinnen und Kunden sei überwiegend positiv. Und der Wunsch nach Kontinuität ist groß. „Viele kommen wieder und hoffen, dass sich ein Laden hier mal länger hält", berichtet Mobina Nazari. „Dass hier der erste Rossmann drin war, ist uns bewusst", sagt Fahim Nazari fast ehrfürchtig. „Auch deshalb wollen wir den Laden wieder zum Strahlen bringen."